St. Peters Bote,
die älteste deutsche katholische Zeitung Canadas, erscheint jeden Donnerstag zu Muenster, Sask., und kostet bei Vorausbezahlung:
für Canada . . . $1.00
für andere Länder $1.50
Ankündigungen werden berechnet zu 50 Cents pro Zoll einspaltig für die erste Einrückung, 25 Cents pro Zoll für nachfolgende Einrückungen.
Lokalnotizen werden zu 10 Cents pro Zeile wochentlich berechnet.
Geschaftsanzeigen werden zu $1.00 pro Zoll für 4 Insertionen, oder $10.00 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.
Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine erstklassige katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.
Man adressiere alle Briefe u.s.w. an
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canada's, wird mit Empfehlung des hochw'sten Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw'sten Erzbischofs Langevin von St. Boniface wochentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

St. Peters Bote,
the oldest German Catholic newspaper in Canada, is published every Thursday at Muenster, Sask. It is an excellent advertising medium.
SUBSCRIPTION $1.00 per year, payable in advance.
ADVERTISING RATES:
Transient advertising 50 cents per inch for first insertion, 25 cents per inch for subsequent insertions. Reading notices 10 cents per line. Display advertising $1.00 per inch for 4 insertions, $10.00 per inch for one year. Discount on large contracts. Legal Notices 12 cts. per line nonpareil 1st insertion, 8 cts. later ones.
No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper.
Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada

11. Jahrgang No 36. Münster, Sask., Donnerstag, den 22. Oktober 1914. Fortlaufende No. 556.

Vom Weltkrieg.

Der Weltkrieg ist nun bald drei Monate im Gange, und noch ist kein Ende vorauszusehen. Belgien ist so gut wie niedergerungen und gänzlich in deutschem Besitz. Einen großen Teil Frankreichs halten die Deutschen fest mit eisernem Griff, und die Verbündeten sind, wie es scheint, nicht imstande, die deutschen Truppen aus ihren festen Stellungen zurückzudrängen. Wo es ihnen gelingt, einmal kleine Vorteile zu erringen, müssen sie teuer mit ihrem Blute dafür zahlen. Allem Anschein nach wird man bald wieder von großen Ruhmestaten der Deutschen im Norden Frankreichs hören, denn wenn irgendwo, so werden sie die Offensive wieder an ihrem rechten Flügel ergreifen. In Russisch-Polen stehen die Deutschen vor Warschau. Große Erfolge haben die Oesterreicher bei Przemysl über die Russen errungen. Aber immer noch stehen die Flotten der kämpfenden Nationen intakt da. Es haben zwar schon vereinzelte kleinere Seegefechte stattgefunden, aber es wurden noch keine in die Wagschale fallenden Erfolge erzielt. Neuerdings hat ein deutsches Unterseeboot den britischen Kreuzer „Hawke" in den Grund gebohrt, dafür aber hat Deutschland vier Torpedoboot-Zerstörer verloren, wenn man den Kabelberichten aus England glauben darf. Tausende von jungen kräftigen Männern sind bereits auf dem Schlachtfelde gefallen, und noch ist kein Ende des furchtbaren Ringens in Sicht. Wann wird Gott endlich den Frieden geben! — —

Am 10. Okt. gab das Preßbureau der britischen Admiralität bekannt, daß drei Brigaden englischer Marinetruppen an der Verteidigung Antwerpens teilnahmen. Während die Hauptmacht sich auf Ostende zurückziehen konnte, wurde etwa 3000 Briten der Rückzug abgeschnitten, sodaß sie auf holländisches Gebiet flüchten mußten, wo sie gefangen genommen und entwaffnet wurden. Die Briten verloren außerdem 300 Tote und Verwundete. — Die Berliner Presse ist jetzt allgemein der Ansicht, daß, nachdem jetzt Antwerpen gefallen ist, ernstlich gegen England vorgegangen werden wird, indem die Deutschen nun ganz Belgien als Operationsbasis benützen können. — Aus Parzis wird gemeldet, daß die britisch-indische Armee sich schnell akklimatisiert. Französische Generäle, die das indische Hilfskorps inspiziert haben, schildern dieses als glänzend ausgerüstet. Auf die französische Bevölkerung hat die feierliche Höflichkeit der Orientalen einen guten Eindruck gemacht. Indes nehmen sie weder Gastfreundschaften an noch betreten sie die Cafes. Mit Ausnahme der Ghurkas sind es lauter stattliche Figuren, kaum einer unter 6 Fuß, manche sind wahre Riesen. Ueber die Hälfte des indischen Kontingents besteht aber aus Weißen, die als die Blüte der britischen Armee gelten. Herden von Ziegen, die den Milchbedarf liefern, weiden in der Nähe der Lager; die Hauptnahrung der indischen Soldaten bilden Weizenkuchen, die sie selbst backen.

Am 11. Okt. wurde offiziell aus Berlin berichtet: „Wir erbeuteten in Antwerpen große Mengen von Kriegsvorräten aller Art. Prinz August, der vierte Sohn des Kaisers, war unter den Ersten, welche in die Stadt einrückten, und sandte eine enthusiastische Depesche an den Kaiser, der ihm als Antwort das Eiserne Kreuz überreichen ließ. Der deutsche Kommandant warnt die Bürger der Stadt vor Angriffen auf deutsche Soldaten, in welchem Falle er mit Kriegsgericht und Vernichtung der Stadt droht. Die Verluste der Deutschen beim Uebergang über die Scheldt, unter stetigem Feuer, waren sehr schwer, doch gelang die Ueberrumpelung glänzend. Die Deutschen setzten dann alles daran, sämtliche Eisenbahnen im nördlichen und westlichen Belgien unter ihre Kontrolle zu bringen, um die Verbündeten zu verhindern sich mit der Hauptarmee zu vereinigen." — Durch den Fall Antwerpens wurde eine deutsche Armee von etwa 200,000 Mann frei, welche nun in die Operationen in Nordfrankreich eingereiht wird. — Zwei deutsche Tauben-Flugzeuge statteten am hellen Tage Paris einen Besuch ab und ließen 20 Bomben fallen, wodurch 3 Personen getötet und 20 verwundet wurden. Die französische Regierung sammelt genaue Personalien von 70,000 deutschen Gefangenen in Frankreich, um sie gegen gefangene Franzosen in Deutschland auszutauschen. Sie hat ferner Bestimmungen getroffen, daß durch die Schweizer Postverwaltung von Frankreich aus nach Deutschland, und umgekehrt, den Gefangenen Geld zugeschickt werden kann.

Am 12. Okt. wird aus Berlin gemeldet: Die Eroberung Antwerpens, einer Festung modernster Art, in der kurzen Zeit von nur 11 Tagen, hat die ganze Welt in ein Erstaunen versetzt, von dem man sich noch nicht zu erholen vermag. Besonders in England und Rußland hat dies einen nachhaltigen Eindruck hervorgerufen, und man fühlt sich selbst in Petrograd unbehaglich, trotz der der russischen Hauptstadt vorgelagerten starken Festung Kronstadt, die man für ein zweites Gibraltar hält. Die fürchterlichen Vernichtungsmaschinen sind bereits von Antwerpen nach Frankreich gebracht worden, um Verdun und Toul „anzuhauchen". Ungefähr 26,000 belgische Soldaten sollen nach Holland geflohen sein. Die Deutschen machten 4000 Gefangene, erbeuteten 500 Geschütze, 4000 Tonnen Getreide und eine Menge Wolle, Metall und Vieh. Die Hafenwerke sind unbeschädigt. Der Leiter der Belagerung Antwerpens, General v. Beseler, erhielt den Orden „pour le merite". In Belgien droht vielfach eine Hungersnot. Der deutsche Gouverneur, Freiherr v. der Goltz, hat bereits mehrfach Delegaten nach Holland geschickt, um dort Nahrungsmittel einzukaufen, doch will die holländische Regierung den Export nicht gestatten. In Brüssel herrscht Mangel an Salz, Hefe und Mehl; es ist daher kein gutes Brot vorhanden und nur wenig Fleisch. — Die gesamte deutsche Armee bereitet sich auf ihrer ganzen 300 Meilen langen Schlachtfront zur Aufnahme der Offensive vor. Deutsche Kavallerie ist gegen Ostende zu vorgedrungen, und Ulanen verschleiern die Flankenbewegungen deutscher Truppenmassen westlich von Lille. Zwischen Arras und der Oise ist der Feind mit fürchterlicher Wut zum Angriff vorgegangen und das Plateau nördlich von Soissons ist fortgesetzt die Szene heftiger Kämpfe, in denen die Deutschen mit Todesverachtung vorgehen.

Am 13. Okt. wird aus London gemeldet: Die Deutschen rücken in Massen nach Ostende vor; die Fußtruppen und Artillerie werden an der Front und zu den Flanken von einem riesigen Feuerbogen gedeckt. Die Deutschen sind bereits in Eeloo, elf Meilen nördlich von Ghent, gesehen worden. Brügge, das beschossen wird, liegt nur 23 Meilen von Ostende, und es besteht keine Hoffnung, daß die Belgier und Briten Ostende halten können. Die Deutschen rücken in zwei Kolonnen nach Ostende zu, nicht um zu verhindern, daß sich die dort befindlichen Belgier und Briten mit dem linken Flügel der Alliierten vereinigen können. Lille befindet sich seit zwei Tagen wieder in den Händen der Deutschen, welche von allen Seiten zu Eisenbahnen und Straßen machen, was die Verbündeten mit aller Mühe zu verhindern suchen. — Im Haag, Holland, kam die Meldung ein, daß zum Polizeipräsidenten Antwerpens Baron von der Schneck ernannt wurde. Er hat den sich in Holland aufhaltenden belgischen Flüchtlingen, etwa 60,000, erklären lassen, daß ihrer Rückkehr nichts im Wege stände, und man ihr ihre Sicherheit Gewähr leiste. — Die 44 bis jetzt in Berlin veröffentlichten Verlustlisten geben eine Gesamtzahl von 210,000 Gefallenen, Verwundeten und Vermißten an.

Am 14. Okt. berichtet eine offizielle Berliner Bekanntmachung: „Im Antwerpener Hafen fanden die Deutschen 4 britische, 2 belgische, 1 französ., 1 dänischen, 32 deutsche Dampfer und 2 deutsche Segelschiffe vor. Die Kessel der deutschen Dampfer waren mutwillig zerstört. Britische Flieger haben kürzlich auf die Luftschiffhalle in Düsseldorf Bomben geworfen, wobei eine das Dach durchschlug und das im Innern liegende Luftschiff beschädigte. Da die Ballons jedoch nicht mit Gas gefüllt waren, wird der Schaden sich bald reparieren lassen." Kaiser Wilhelm hat den Vorschlag des Erzbischofs von Köln gebilligt, daß alle gefangenen französischen Priester, auch wenn sie die Uniform gemeiner Soldaten tragen, wie Offiziere behandelt werden sollen. — Die Deutschen haben in Belgien zu ihrem Schutz ebensolche Verschanzungen aufgeworfen wie an der Aisne. Betonschanzen, mit Kanonen bestückt, erstrecken sich östlich von Löwen bis nördlich von Vilvorde, darauf durch Alost und dann bis zu einem Punkte südöstlich von Brüssel. Außerdem besteht eine fortlaufende Reihe Befestigungen von Lüttich durch Namur und Mons bis nach Valenciennes. Wenn daher der rechte deutsche Flügel zurückfallen sollte, würde er dort eine kräftige Deckung finden.

Am 15. Okt. erließ das deutsche Hauptquartier folgende Meldung: „Deutsche Truppen in Belgien marschieren jetzt teils gegen Ostende, teils in südwestlicher Richtung nach der französischen Grenze. Das Hauptquartier Kaiser Wilhelms ist weiter nach Frankreich hinein verlegt worden. Oestlich von Soissons haben heftige Kämpfe stattgefunden. Die amtlichen französischen Berichte über Erfolge im Woevre-Distrikt sind unwahr. Die Deutschen haben nirgends Boden verloren. Etain, 12 Meilen westlich von Verdun, befindet sich in deutschen Händen. Französische Angriffe gegen unsere Stellung bei St. Mihiel sind abgeschlagen worden. In Lille machten die Deutschen 4000 Franzosen zu Gefangenen." — Aus Paris wird gemeldet: Obwohl der Fall von Ostende unabwendbar erscheint, ist es den Alliierten gelungen, einen neuen Zuzug der Armee des Generals von Beseler und die Truppen der Generäle von Saint Marsal und Brebhi, welche den rechten deutschen Flügel umzingeln, zu vereiteln. Die Truppen des Generals von Beseler sind da, wo sie in einem [illegible] bis Soissons [illegible] Die Russen haben [illegible] Warschau besetzt." — Eine Depesche aus Petrograd sagt, daß Prinz Oleg, vierter Sohn des Großherzogs Konstantin, bei einer von ihm geführten Kavallerie-Attacke schwer verwundet worden ist, sowie daß er später in einem Hospitale in Wilna nach einer Operation gestorben ist.

Am 14. Okt. wird von Berlin aus berichtet, daß ein erneuter Versuch der Russen, bei Schirwindt an der ostpreußischen Grenze ein Umgehungsmanöver auszuführen, glänzend abgeschlagen wurde, wobei sie 1500 Mann verloren und 50 Kanonen einbüßten. Der Feind zog sich südlich nach Warschau zurück. Ebenfalls mißlang den Russen bei Ivangorod, die Weichsel zu überschreiten. — Nach der „Frankfurter Zeitung" wurden Massenimpfungen gegen Cholera in der österreichischen Armee statt. Aus Wien trafen 120,000 Pakete Cholera-Serum ein, und ganze Regimenter Soldaten werden behandelt. — Die Zigeunerhorden der Zaren haben einen Pfad von Blut, Verwüstung und Schrecken hinter sich gelassen bei ihrem Auszuge über die fruchtbaren Gefilde von Ostpreußen. Männer, Frauen und Kinder wurden gemartert. Gehöfte und Felder wurden Tage und Tage lang [illegible] jede Besitzung [illegible] Materialschaden [illegible] 20-30 Millionen [illegible] Am 13. Okt. ist [illegible] Am 15. Okt. wurde in Wien folgende Mitteilung bekannt gegeben: Gestern besetzten unsere Truppen die befestigten Anhöhen von Starawisl, Galizien. Unsere Angriffe auf Strij und Sambor waren beiderseits erfolgreich. Nördlich des Flusses Strwiaz haben wir die Anhöhen im Süden von Przemysl genommen. Unsere Verfolgung der Russen über die Karpathen hinüber war erfolgreich. Wir haben Wirkow und Stoi erreicht.

Eine über Bukarest in Berlin eingetroffene Depesche meldet, daß unter dem 17. Jägerbataillon zwanzigste Regiment eine Meuterei ausgebrochen ist. Die Meuterer erschossen den Brigadegeneral Dumitrescu und den Oberst des Regiments, und eine Anzahl von anderen Offizieren. — Zwischen Serben und Bulgaren sollen heftige Kämpfe stattgefunden haben. Die Bulgaren sollen bis nach Zitip in Serbien vorgedrungen sein und die Stadt belagern. Sollte diese Depesche auf Wahrheit beruhen, so würde daraus folgen, daß Bulgarien sich offen auf die Seite von Oesterreich und Deutschland gestellt hat. Offiziell ist davon allerdings nichts bekannt, und so wäre es auch möglich, daß bulgarische Irregulare die Serben aus eigenem Antrieb angriffen haben. Zitip liegt im Gebiet, welches Serbien im letzten Balkankriege erworben hat. Kronprinz Alexander von Serbien soll leicht und kein Bruder, Prinz Georg, im Kampfe gegen die Österreicher [illegible] sein. [illegible] Situation in Belgien [illegible] Mutteil, gemischt mit Kommerzium zu erregen. [illegible] bringt ein [illegible] Nach [illegible] General Louis Botha hat [illegible] Maßnahmen [illegible] das Kriegsrecht über die ganze [illegible] Union verhängt. In der Proklamation des Kriegsrechtes werden den Deutschen [illegible] Propaganda und Intrigen gegen die Regierung vorgeworfen. Sie haben angeblich [illegible] verfügt, daß eine der vier Armeen [illegible] die die Regierung gegen die deutschen [illegible] Kolonien [illegible] gegliedert hat. [illegible] Durch [illegible] nicht nur mit dem [illegible] Feinde übergegangen, [illegible] mit den Deutschen, welche vom Nordwesten in Kapland eingedrungen sind. [illegible] General Beyers hat sich im Nordwesten [illegible] Unionstruppen gebracht. [illegible] Regierung bekam Wind davon und sandte Oberst Brits als Ablösung für Maritz. Oberst Brits entdeckte darauf, daß Maritz deutsche Truppen kommandierte außer den eigenen u. deutsche Geschütze unter sich hatte. Maritz, der von den Deutschen zum General ernannt worden war, hatte die „loyalen" Offiziere und Mannschaf

(Fortsetzung auf Seite 1.)